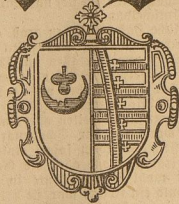


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Lubelt, Uterly, Gemmla und Gady 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenen Korpus, alle oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltenen Reklamelle 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 67.

Remberg, Sonnabend, den 8. Juni 1918.

20. Jahrg.

Zur Aufbringung der im Jahre 1917 gezahlten Beschuldigungsschulden werden von den einzelnen Bäckern für jedes Bier 8 Pfennig und für jedes Glas Rindvieh 11 Pfennig nach Maßgabe der von den Bäckern angegebenen Stückzahl erhoben werden.

Das Verzeichnis der von den Bäckern der Stadt Remberg zu entrichtenden Beiträge liegt vom 8.—21. Juni 1918 auf dem Rathaus zur Einsichtnahme der Beteiligten aus. Beiträge zur Veranschlagung der Beiträge sind spätestens binnen 10 — zehn — Tagen nach Ablauf der Anlegungsfrist auf dem Rathaus anzubringen. Ueber die Beiträge der Landorte endgültig.

Die Zahlung wird durch die Stellung der Beiträge nicht angesetzt.

Remberg, den 7. Juni 1918.
Der Magistrat.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts., werden in der Verkaufsstelle bei Frau Meißner auf die Nr. 11 der Käßbüchse (grüne) Bekleidungsstücke und gegen Verrechnung der Gekostumkarte pro Kopf 6 Eier zum Preise von 31 Pf. pro Stück abgegeben.

Gewähr für Eile und Beschaffenheit der Eier wird nicht übernommen.

Zur schnellsten Afsertung wird ersucht, abgezahltes Geld mitzubringen.

Remberg, den 6. Juni 1918.
Der Magistrat.

Die fälligen Beiträge zur Orts- und Landratssteuer sind zahlungsfähig bei der hiesigen Meißner'schen Apotheke abzuführen.

Der Magistrat.

Die Anweisung über Nebensummenleistungen an Kinder für Juni sind abzugeben. Sie können morgen im Rathaus gegen Rückgabe der Stammlisten abgegeben werden.

Remberg, den 7. Juni 1918.
Der Magistrat.

Die Aker des Gehöft des Behördens Geyro Hynold hier, Leipziger Straße 70, wegen Anbruchs der Blinde verhängten Sperreabregeln sind nach Durchführung der Schlußbestimmung aufgehoben.

Remberg, den 6. Juni 1918.
Die Polizeiverwaltung.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 6. Juni

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artillerietätigkeit wechselt die Stärke. Mehrfach brachen Entladungsgeschosse Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Au der Schlachtfreit ist die Lage unverändert. Dertliche Kampfhandlungen westlich von Bortoise südlich der Aisne und am Saueres-Graube brachten uns in den Besitz feindlicher Erdwerke und Höhen. Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft. Chateau-Thierry lag unter anhaltendem Beschussfeuer der Feindes.

Die Werte der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai betragt nach bisherigen Feststellungen:

Mehr als 600 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinen-gewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone zum Absturz gebracht. Zug-gefangener Beobachter schoß gestern 15 feindliche Flugzeuge ab.

Stumpmann Reichold und Leutnant Wenhoff erlangten ihren 31. Leutnant Vornhardt seinen 27. Leutnant Uder seinen 26. und Leutnant Kießlein seinen 21. und 22. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

28000 Tonnen erbeutet.

Berlin, 5. Juni. Das vom bewährten U-Boot-Kommandanten Dorelkaant zur See losgeschickte U-Boot hat im Kanal niederländisch fünf Dampfer und drei französische Fischergesetze mit über 28000 Br.-M.-T. vernichtet. Unter den vernichteten Dampfern befand sich der englische Hilfskreuzer „Wolbavia“ (19500 T.), sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Br.-M.-T. Größe, die beide aus stark gefährdeten Geleitzügen herausgeschossen wurden. Namentlich festgelegt wurden ferner noch der bewaffnete englische tief beladene Dampfer „Bar Panther“ (5875 Br.-M.-T.) und die französischen Frachtschiffe „Pelt George“, „Sous-air de Saint Marie“ und „Joseph Simon“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Viele Wenig machen Viel!

Auch die kleinen Gaben

zur Ludendorff-Spende werden notwendig gebraucht.

Wenn Du keinen Taler entnehmen kannst, gib eine Mark, wenn Du keine Mark hast, gib einen Groschen.

Aus sorglosen Opfern des Krieges freudige Lebenskämpfer zu machen, ist die Aufgabe der Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Hilf und gib!

Gaben nehmen noch entgegen die Geschäftsstelle des General-Anzeigers und Kantor Pade.

U-Boots-Operationen an Amerikas Küste?

Rotterdam, 6. Juni. Hier gehen jedoch Nachrichten ein, daß zwei deutsche U-Boote in den amerikanischen Gewässern tätig sind. Die Besatzungsmitglieder für Schiffe sind Segler verlost. Die Besatzungsmitglieder für Schiffe sind vorläufig um das Doppelte erhöht worden. Die holländischen Blätter erwähnen, daß die U-Boote, um an der amerikanischen Küste operieren zu können, einen Weg von mindestens 6500 Kilometer zurücklegen müssen, wenn sie aus den deutschen Häfen an der Nordsee kommen. Die Hin- und Rückreise beträgt demnach rund 13000 Kilometer.

Die Wanderritterarmee Fochs existiert nicht mehr.

W.B. Berlin, 6. Juni. Der große Sieg des deutschen Kronprinzen zwischen Aisne und Marne hat wiederum einen bedeutenden Teil der feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel vernichtet. So der bereits gemeldete Gefangenenzahl von über 55000 sind die schweren blutigen Verluste der Franzosen an Toten, Verwundeten und Vermissten hinzuzurechnen.

Bereits im März mußte das französische Heer infolge des Zurückweichens der Engländer beiderseits der Somme starke Teile der bereitgestellten französischen Wanderritter-Armee einlegen, die mit in die schwere britische Niederlage hineingegriffen wurden.

Als in Flandern erneut die englische Lage aufs ernsteste gefährdet war, sah sich der Entente-Generalführer zum zweitenmal abzugeben, auch dorthin starke Hilfskräfte abzugeben. Im Verlauf der Kämpfe an der Nordfront fehlte er allein 18 französische Divisionen zur Entlastung der Engländer in Flandern ein und hielt weitere Kräfte dort in Reserve bereit. Die verlustreichen Kämpfe am Kemmelberg-Gebiete erhöht dann die Antropfen der Franzosen ganz außerordentlich. Die Schlacht zwischen Aisne und Marne mit ihrem täglichen Niederfortschreiten rief aufs neue die schon stark gelichteten französischen Reserven auseinander. Sie zwang General Foch zum abermaligen überhasteten Einmarsch seiner Divisionen an der von der deutschen Führung gewollten Stelle. Damit sind wiederum erhebliche französische Streitkräfte gebunden, ein Umstand, der dem Entente-Führer der operativen Aufrechterhaltung gänzlich benachteiligt die Armee der Entente, an die sich die lästigen Hoffnungen und Erwartungen knüpfen, befreit als solche nicht mehr.

Von schwerwiegender Bedeutung ist auch die Einbuße des Feindes an Kampfmitteln während der Schlacht zwischen Aisne und Marne. Die große Anzahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und anderer Waffen, der Verlust des gesamten eingekauften Materials an der ausgedehnten Kampfzone, der Verlust ferner von fünf umfangreichen Panzerdepot, von Vorkantlagern und sieben großen, mit allen Bedürfnissen ausgerüsteten Lazaretten, der Anfall vieler Fabriken und Werkstätten verschiedener Art, Eisenbahnwagen, Maschinen und Brückentrains u. dgl., die zum großen Teile bereits deutschen Hand in den, trifft die feindliche Kriegsführung aufs empfindlichste. Erhöht wird die Bedeutung der schweren französischen Niederlage durch den Verlust von weit über 3000 Quadratmeter fruchtbarsten Getreides mit bedeutungsvollen strategischen Punkten. Von tief einschneidender Bedeutung ist schließlich die Ausfaltung wichtiger Eisenbahnlinien für die Beschickung der Entente-Streitkräfte sowie für die Versorgung des gesamten französischen Landes und Jerecs.

Die Wirkung der deutschen Fernbeschickung.

Zürich, 5. Juni. Die Schweizerische Kolonie in Paris fandte einigen Schweizerischen Zeitungen eine Schilderung über

die Wirkung der Fernbeschickung. In der Zeitungschrift wird einigen Uebertreibungen entgegengetreten, doch wird zugestanden, daß sofort nach dem Beginn der Beschickung langsam 300 000 Personen die Hauptstadt verlassen.

Die deutsch-englischen Austausch-Verhandlungen.

W.B. Berlin, 5. Juni. Am 6. Juni werden voraussichtlich die bereits seit einiger Zeit angeknüpften Verhandlungen über die Gefangenentausch zwischen den Deutschen und den englischen Delegierten unter der Leitung der niederländischen Regierung in Haag beginnen. Auf Seiten derer Regierung besteht offensichtlich das Bestreben, am weitest möglichen Grundlage die schwebenden Fragen einer betriebliehen Lösung entgegenzuführen. Es ist, wenn die Verhandlungen in diesem Geiste geführt werden, zu hoffen, daß einer der ächtlichen Zahl Kriegsgefangener, Internierter und Zivilpersonen die Freiheit wiedergegeben und das Los der Gefangenen erleichtert wird. Es kann aber dem Geist der Verhandlungen nicht zuträglich sein, wenn gleichzeitig nebenher, wie dies in der Northcliffe-Presse in allen Lokalen bis jetzt der Fall war, die gehässigen und Unrechtmäßigkeit widersprechenden Angriffe über die Gefangenentauschbehandlung in Deutschland entgegnet werden. Es dürfte im Interesse eines guten Erfolges der Verhandlungen liegen, wenn auf diesem Gebiet die gegnerische Presse zum mindesten während der Verhandlungen das unwürdige Treiben unterlassen würde.

Die Präsidentenwahl vertagt!

Berlin, 6. Juni. Der Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung wurde um eine halbe Stunde vertagt, da zuvor der Reichstern tagte. Der Reichstern hat beschlossen, die Präsidentenwahl heute von der Tagesdrang abzuheben.

Der Reichspräsident Dr. Baumbach machte davon sofort nach Eröffnung der Sitzung Mitteilung und begründete den Beschluß damit, daß heute noch von der Mehrheit des Reichstages ein Antrag eingebracht wird, welcher verlangt, daß die Frage der Präsidentenwahl der verstärkten Haushaltskommission überwiesen wird.

Wie hierzu verlautet, ist eine vollständige Umbildung des ganzen Präsidiums geplant. Es erfolgte zu dem Vorschlage des Reichspräsidenten von seiner Seite Widerspruch, worauf in die weitere Beratung eingetreten wurde.

Uns der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 7. Juni 1918.

* Nicht mit Angehörigen oder Freunden in Amerika korrespondieren. Das Schwedische Rote Kreuz in Stockholm übermittelt eine offizielle Einladung des amerikanischen Roten Kreuzes in Washington, durch welche beabsichtigt wird, daß nach dem amerikanischen Geleg irgend welche Verbindungen zwischen Deutschen und Angehörigen oder Freunden in Amerika freigestellt werden sollen. Ein Deutscher in Amerika, welcher verläßt, verläßt an seine Familie in Deutschland unmittelbar oder durch neutrale Hilfsvereine zu senden, wird mit Gefängnis bestraft. Entschlossen machen sich alle Personen strafbar, welche Briefe aus Deutschland entweder unmittelbar oder durch Vermittlung Neutraler empfangen. Eine Ausnahme findet nur die Erlaubnis für die Korrespondenz zwischen Kriegsgefangenen in Amerika und ihren Angehörigen, welche durch die bekannteren Wege zu geleiten ist. Auf Grund dieser Mitteilung muß deshalb im Interesse der Angehörigen von deutschen Zivilpersonen in Amerika von jeder Korrespondenz mit diesen dringend abgesehen werden.

* Keine Verminderung der Einmahngelder. Das Gericht, wonach die zum Ausgleich der Bevölkerung gewählte Sondergemeinung von Jader auf den Einmahngelder angewendet werden soll, entbehrt, wie von zuständiger Seite mitgeteilt, jeder Grundlage. Bereits bei Aufhebung der Herabsetzung des Protanteils ist im Kriegsministerium umgesehen worden, daß die Sondergemeinung von 750 Gramm Jader zunächst für die Wochen vom 17. Juni bis 15. Juli d. Js. neben und außer dem Einmahngelder verteilt werden wird. Die Verteilung von Einmahngelder steht mit dieser Sondergabe in keinem Zusammenhang.

* Ungültigkeit der silbernen Zweimarkstücke. Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß die silbernen Zweimarkstücke, die seit Beginn dieses Jahres in den Umlauf gekommen sind, nur noch bis zum 30. Juni dieses Jahres an allen öffentlichen Kassen zum vollen Werte angenommen und umgetauscht werden. Von der Aufhebung der Ausgabe ausgesprochen sind nur diejenigen Zweimarkstücke, die als Denkmünzen geprägt wurden.

* Beders Kino. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die am Sonntag nachmittags im Reichsbank-Vorstellungsinnen zu werden. Auch für diese wird wieder hervorragende Stücke vorgeführt, jedoch sich ein Besuch derselben empfiehlt.

es würde mit der Verlorung besser. Der Grund aller Klagen ist aber ein Umstand, der weder durch die Anstandslosigkeit noch durch die freie Marktschaft behoben wird, nämlich die Knappheit. Überordneter Mangel glaubt nun einer Weisung zu haben, der wenigstens teilweise wieder in die freie Marktschaft einfließt und zunächst wenigstens für einen Teil der Bevölkerung die Versorgung durch den freien Markt gewährt. Dieser Schenke ist verfehlt. An den Übertrag in den früheren Zustand kann erst gedacht werden, wenn sich die Verhältnisse unserer Landwirtschaft wieder gehoben haben und wiederum Friedensverhältnisse wieder kommen. Der gegenwärtige Anstandsstand ist aber vollständig unannehmlich, denn es können der freien Markt, desto größer wird die Knappheit, und desto mehr stellt sich die Notwendigkeit heraus, mit der größten Vorsicht über die Vorräte zu verfügen.

Das ist Ludendorffs Stimm!

In einer halbamtlichen Ergänzung des Heeresberichts wurde jüngst betont, daß die neuen Ereignisse zwischen Wien und Warschau die deutsche Führung ihrem Ziel, die feindliche Kampftruppe und die feindlichen Kampfmittel zu zermürben, näher und näher bringen. Hierzu schreibt ein schweizerisches Blatt, das „Berater Intelligenzblatt“: „Das ist Ludendorffs Stimm! Die Geschichte der Führung des modernen Krieges ist um eine Anwendung des bewiesenen Machts des Generals des Reichs. Was in gewöhnlichen unterirdischen Kämpfen er reich werden soll, ist die Herabführung der Streitkräfte im weitesten Sinn und damit die Bruchung des Widerstandswillens.“

Diese Auffassung ist vollständig richtig und muß immer wieder stark betont werden. Die Stimmungsmacher in der Ententeversie arbeiten beim Vorwärtbringen der deutschen Truppen stets nach demselben Plan. Sie sprechen von der Gefährdung mehr oder weniger entfernt, wichtiger Punkte, um später, wenn die Deutschen nicht soweit gekommen sind, von dem Wiltigen ihrer Absichten reden zu können. So geschah es bei der großen Schlacht in Flandern, so bei der Erstürmung von Paris und so jetzt nach dem letzten Wiltigen. Die Wiltigen sind in der Vernehmung der feindlichen Kampftruppe unter Ziel. Wir tragen unseren Angriff so lange vorwärts, bis sich die feindliche Gegenwirkung so verheißt hat, daß wir bei weiterem Vordringen mit größeren Verlusten rechnen müssen. Diese wollen wir vermeiden. Aus diesem Grunde ist mit einer baldigen Verwandlung auch der jetzigen Offensive in einen Stellungskampf zu rechnen. Unsere bisher erreichten Erfolge sind tatsächlich über Erwarten groß. Wir haben eine ganz erhebliche Zahl von Divisionen an unsere Kampftruppe gezwungen und geschlagen. Sie sind sogar noch den letzten Wiltigen im Erfolg und von Werra herin gebracht worden. Im Stillen war die Antritte des ganzen feindlichen Widerstandes. Doch wollte die bei der französischen Front haben um ein Abdrücken dieses nördlich anschließenden Frontfelds zu verhalten. Von Paris und auch von Amiens her konnte er dorthin am letzten Wiltigen herbeigeholen. Doch hat seine Stellungen westlich und südwestlich von Sollois mehrere Tage lang gehalten, in besser gelang am 3. Juni die Zurückdrängung hoch auch an diesem Frontfeld.

Aus aller Welt.

65 000 Mark unterschlagen. Der Sekretär eines in Hamburg anfassigen Konjunktur wurde verhaftet, weil er seinem Arbeitgeber 65 000 Mark unterschlagen hat. Das ganze Geld hat er herausgegeben, in seinem Besitze wurden bei seiner Vernehmung noch 5 Mark gefunden.

Entwette Mörder. In Hamburg wurde ein in der Schwärzmannsstraße wohnender Geschäftsmann und dessen Schwager verhaftet, weil sie in dringendem Verdacht stehen, in der letzten Zeit mit einem Miltirärwalden zusammen die diesen Verhaftungen auf Weiben in der

Gegend von Wandersbied bis Ehrensburg ausgeführt zu haben. Die Verhafteten sind hauptsächlich die Mörder des Amstadieners Dreißig, der bekanntlich von Viehblieben erschossen wurde. Ein Ehoronsteinlager in Wandersbied wurde überführt, von den Verhafteten viel Fleisch bezogen zu haben.

Mordtat eines Jugendlichen. In Hartthau bei Dresden hat der noch nicht 18 jährige Schlosser Bau auf die Ehefrau eines kriegsbeschädigten Arbeiters, mit dem er befreundet war, die Revolverkammer abgefeuert, die die Betroffene schwer verbrannt wurde. Ihr Kind, das gerade zur Schule gehen wollte, überlebte. Bau schloste zunächst, brachte sich aber später selbst einen Schuß bei.

Unvorstellbarer südlicher Oststich. Nachdem erst zunächst die Stadt Gera eine Domänenabteilung von der reiche Gemütskuratie erholt hatte, wieder aufgegeben hat, weil ihre Erwartungen sich nicht erfüllt hatten, beschloß jetzt die Stadt Sorgau, daß der Stadt gehörige Rittergut Wiltigen bei Belgern zu verkaufen.

Fischvergiftung. Ein Zimmermann in Kiel ist an Fischvergiftung gestorben. Er hatte gefressen Fische, die schon seit Tage lang gefangen hatten, gefressen. Vorsicht gegenüber verderbenden Speisen ist in der warmen Jahreszeit doppelt geboten.

In der Ober ertrunken sind bei Krieg der frühere Ostbesitzer Wilhelm Thomas aus Schönau, jetzt Reimer in Krieg, und sein 17 jähriger Sohn. Das Unglück geschah bei unvorsichtigem Einsteigen in einen Kahn.

Behäftigtes Todesurteil. Das Eshwurgericht Breslau hat im vorigen Jahre den Damenfischer Paul Eshwiger, der im März 1912 den Kaufmann Julius Besser in Breslau erschlagen und ihn seiner Verhaftung beraubt hatte, wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht hat jetzt das Todesurteil bestätigt.

Ein Explosionsunglück ereignete sich in der Fabrik Griesheim-Gelstern bei Wiltigen durch eine zerplatzende Wasserfischmaschine. 9 Personen wurden getötet, 7 schwer verletzt. Der Wertes ist nicht geklärt.

Fischerfischerei. Im Bohmischen Wiltigen sind treiben Fische seit längerer Zeit schon ihr unheimliches Handwerk. Jetzt liegen sie in Erhängen einen Anteil mit folgender Aufschrift zurück: „Wir sind unsere dreißig, arbeiten fleißig. Den Armen tun wir nichts, den Reichen schadet es nichts.“ — Die Fische sind zwar schlecht, aber der Polizei helfen sie.

Ober des Schiffsberufes. Prinzessin Maria Agnes zu Hohenlohe-Ingelfingen, die seit 1911 als Hilfschwimmerin im Dienste der Sudan-Pionier-Wiltigen war, starb im Eshwiger Lazarett zu Genarakt bei Konstantinopel am Fieber. Sie zog sich dieses im Dienste an türkischen Soldatenrauen und Kindern zu.

Kriegsgefangener Bernann als Don Juan. Selbstmord verübt hat in Gottesberg die Ehefrau eines im Felde lebenden Prieters. Sie ist das Opfer einer Skandalgeschichte, in dessen Mittelpunkt ein russisch-polnischer Bergarbeiter steht. Dieser unterließ Verhältnisse mit seinen Familien er verheiratete und die ihn zu wiederholten Malen mit Eshwigen besuchten. Eine frühere Geliebte des Bernann machte schließlich einen der betrogenen Gemahner auf die Skandalaffäre aufmerksam, und so kam der Stein ins Rollen.

Ein schweres Baumunglück hat sich in der Friedrich-Angust-Wähe in Wiltigen bei Dresden zugegetragen. Beim Wegnehmen einer Dede wurden drei Personen verunglückt. Der Bauarbeiter Ernst Leuthold aus Nabeberg ist den Verletzungen erlegen.

Eine Hängung von Wiltigen ist aus der letzten Woche zu melden. Heute liegen wieder drei Fälle. Die Habereis (Schlesien) wurde der hohelste, als Hängen auf Wiltigenpaard auf dem Felde vom Wiltigen verfehlt getroffen, während im Ernst und die Fische unbeschädigt kamen. — In Kisthof bei Galtzine (Saar) wurde die Tochter eines Gutbesizers vom Wiltigen getötet, als sie sich mit zwei Gefangenen und dem Verwalter auf dem Heimwege vom Dorfessend befand. Einer der Gefangenen und der Verwalter trugen eine Schaufel,

Welle zwischen niedergeboren, erholten sich aber wieder. — In Großbelle bei Wiltigen (Prov. Sachsen) wurde ein auf dem Felde arbeitender französischer Gefangener vom Wiltigen erschlagen. Seine Kiste mit der Heimat in Folge Austauschens stand bevor.

Auf dem Ausflug des Gefangenvereins in Lemathe. Mehrere Mitglieder des Gefangenvereins in Lemathe unternahm einen Spaziergang und wurden dabei von einer Anzahl roter Wiltigen, die aus dem Gebirge vorbrangen, mit Knütteln überfallen. Bei dieser Gelegenheit wurde Josef Weite, der ein äußerst ruhiger Mann ist und die Sache schlicht wollte, gerätlich über den Kopf gehauen, daß er demütigst zusammenbrach. An den Folgen ist er gestorben.

Fremdenarbeit an der Hofplanungsektion. Bei Ausbesserungsarbeiten, die die beiden Monteur Wendi und Jahn bei Liebenwerda an der Hofplanungsektion der Lieberitzbahn vornahm, gerieten ihre Arbeiter in Brand. Weite fürzten ab. Jahn wurde als laibverloste Leiche aufgehoben; der andere konnte noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

Im Nebel vom Zug überfahren. Bei Stadthagen kamen die bei Rottenarbeiten beschäftigten Arbeiter Duns aus Niederwöhren und Plake aus Probsthagen, als sie einem Zug ausweichen wollten, unter einen anderen. Den sie des Nebels wegen nicht hatten sehen können, und wurden getötet.

Großfeuer infolge Brandstiftung. Bei Wiltigen wurde von gefangenen Russen, die im Moor arbeiteten, der Großbetrieb der „Helswiltigen“ in Brand gesetzt. Das Feuer war mellenweit sichtbar. Stöckungen für 400 Schweine brannten nieder. Es soll ein Wagen mit Schafschur, Schiene, Stille, Dama, handarbeiten sind Gegenstände des täglichen Gebrauchs, dürfen also nicht bestraft zu Gegenständen wucherlicher Preistreiber gemacht werden.

Ueber die Geheimnisse der Ruffabrikation lesen wir im „Leipziger Tageblatt“: Eine Spur von Ruffabrikation ist in der Ruffabrikation scheint dem Hersteller und Verreiber dieser Wurt das Recht zu sichern, den für Ruffabrikation festgelegten Höchstpreis ungefört übersteigern und Preise für seine Erzeugnisse fordern zu dürfen, die sich zwischen 5 und 10 Mark für das Pfund bewegen. Neuerdings kommt auch „Eshwiger“ auf den Markt zum Preise von 7 Mark. Es handelt sich um nichts weiter, als um Ruffabrikation, denn die Zahl der in den Reiches Reiches alljährlich zur Schachtung kommenden Eshwiger ist gering, das die zentralweise Ruffabrikation von Wurt aus diesen Eshwiger nicht möglich ist. Doch auch für aus Ruffabrikation hergestellten Ruffabrikation Wiltigenpreise von 7 Mark, und oft weit darüber gefordert werden, sei hier noch erwähnt. Ruffabrikation ist nicht weiter als Ruffabrikation, für das der Höchstpreis nur 1,60 betragen darf. Wie wir hören, sind die maßgebenden Behörden nunmehr entschlossen, den Handel mit Ruffabrikation etwas unter die Lupe zu nehmen und diesen von zu erzielenden Konzessionen abhängig zu machen.

Umsiedel auf Ruffabrikation. Der Ruffabrikation Magistat hat eine Genehmigungsbefähigung für den Verkauf von Wiltigen, insbesondere von Beilen, Leppichen, gebrauchten Gardinen und Vorhängen aus Galtzine, Fremdenheimen sowie Zimmern, die geweremäßig an dritte Personen veräußert werden, verweigert, sowie ferner eine Veränderung, wonach Veräußerungen von Wiltigen usw. und öffentliche Anzeigen über die Veräußerung von Wiltigen ebenfalls genehmigungspflichtig sind. Derartige Wiltigen dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an gegen Ruffabrikation erworben werden, und dieser Wurt nur bei Bedarf ist erfüllt. Auch dürfen diese Genehmigungen ohne Genehmigung des Magistrats nicht aus dem Stadtbizlet entfernt werden. Lutzismöbel, Leppiche usw. von unzuverlässig hinterließem oder Miltirärweir können auf Antrag freigegeben werden. Die Verordnung wurde erlassen, als bekannt wurde, daß mehrere bekannte Galtziner aufgesetzt worden sollen.

Der häßliche Doktor Lieblich.

Humoristischer Roman von Harry Niska. (Nachdruck verboten.)

17) Wella blühte die aufgeregte Freundin prüfend an und lächelte leise. Dann zog sie das Mädchen in ihr Zimmer, wo sie ihm von ihrem Bräutigam und von der Güte Doktor Lieblichs erzählte.

Und wieder fiel Susi der Freundin förmlich um den Hals und herzte und küßte sie. „Wie freue ich mich dich zu betrauen“, sagte sie immer wieder. „Ich will dich auch betrauen, Doktor Lieblich von nun an besser zu behandeln. Zum Dank dafür, daß er sich für deinen Richard verwendet. Warum hast du mir von deiner heimlichen Verlobung nie etwas gesagt?“

„Wie das, mein Herz“, sagte Wella lächelnd und blühte Susi mit einem rätselhaften Ausdruck an. „Behandle ihn besser als bisher. Doktor Lieblich verdient es, daß man gut zu ihm ist.“

„Ich glaube es bald selbst“, erwiderte Susi leise. „Wenn es mir nur so schwerlich schwer fiel. Er ist so häßlich. Und man spielt neben ihm eine zu lächerliche Rolle.“ Letzte sie verlegen hinzu. „Wenn man den Wert eines Menschen erkannt hat, darf man nicht auf Neugierigkeiten setzen und nicht nach dem Urteil der blinden Menge fragen. Nicht das Meistere, sondern der Charakter eines Menschen entscheidet. Und Doktor Lieblichs Charakter ist lauter Gold.“

„Du hast recht, Wella“, sagte Susi freudig. „Und Gide Wiltigen und Gwidig Wiltigen und alle die anderen sind dumme Gänse. Warum soll man jemand nicht hochachten, der gerade kein Wiltigen ist.“

„So ist es recht“, ermutigte Wella die Freundin.

„Daran denke immer, wenn du Doktor Lieblich siehst.“

Werner erlebte einen eigenartigen Selbstabend. Niemand war er bei Eibenporst zur Verfügung. Er fühlte sich mit den vier Damen allein, denn die beiden jungen Herren waren zu ihren Eltern geehrt. Er hatte seine herzliche Freude an dem stillen Blick von Mutter und Tochter. Frau Eibenporst erhielt von

Werner eine hübsche kleine Bronze, Wella einen echten Wiltigen Porzellaneller für ihr Wiltigenzimmer. Auch die beiden Wiltigenfrauen waren vergaß Werner nicht. Für jede hatte er eine hübsche Ueberbrückung eingekauft.

Die temperamentvolle Französin war davon so entzückt, daß sie auf den Ueberbrückungen weder zuette und ihm einen Kuß gab. Das rühmte Werner, denn es war noch nicht vorgekommen, daß ihm eine junge Dame freimütlich einen Kuß sendete.

Auch die kleine Engländerin streckte Werner die schmale Hand hin und sagte vergnügt: „A, ich danke Ihnen sehr wohl, dear Mister Doktor. Sie stein ein prachtvolles Mensch.“

In frohlicher Laune langte Werner bei der Familie Schütz an. Doch seine Stimmung wurde etwas gedämpft, als er dort zwei Herren von der Eshwiger Leutnant von Ushar und Wiltigen Wiltigen vorand. Die hatten Frau Schütz einzig große Wiltigenpakete nach Hause getragen und waren von ihr eingeladen worden.

Susanne ersahen Werner etwas verlegen und schau. Auch bei der Versicherung ging sie nicht aus sich heraus. Sie dankte Werner zugleich für das schöne, wertvolle Geschenk, das er für sie ausgesucht hatte, aber sie tat es mit laibbarer Befangenheit.

Bei der Tafel sah Susi zwischen dem Offizier und dem Wiltigen. Werner hatte seinen Platz ihr gegenüber gefunden. Ihn war der Ehrenplatz neben der Hausfrau zuteil geworden.

„Sagen Sie mal, Herr Doktor“, wandte Ushar sich nach dem Tisch an Werner, „was kurieren Sie eigentlich? Tier oder Mensch?“

„Keines von beiden“, erwiderte Werner lächelnd.

„Ich habe Philosphie studiert“, sagte Werner. „Ich will mich nicht haben lassen“, fuhr Ushar fort. „Was machen Sie da eigentlich? Man kann doch nicht den ganzen Tag philosphieren! Das mühte doch verdammt langweilig sein, nicht wahr, gnädiges Fräulein? Immer Philosphie; zum Frühstück, zum Mittag und zum Abendbrot wieder. Verr!“

„Herr Doktor Lieblich ist von Beruf Schriftsteller,

wie ich gehört habe“, mischte Wiltigen Wiltigen sich ins Gespräch. „Er schreibt Wiltigen, lieber Ushar.“ Herr von Ushar klemmte sein Glas ins Auge und sah Doktor Lieblich überaus an. „W, Sie schreiben Wiltigen! Das ist ja hochinteressant. Don'te Suchen, wo sie sich zum Schluß kriegen, sind sich die beiden verheirateten Seiten nicht gut zusammenkommen konnten. Es muß doch verdammt schön sein, so'n Wiltigen zusammenzuführen, nicht, verehrter Herr Doktor?“

„Ich denke es mir auch ziemlich schön, so'n Wiltigen zusammenzuführen“, erwiderte Werner gleichmütig. „Deshalb schreibe ich so'n Wiltigen auch nicht.“

„Ich schreibe soziale Romane.“

„Soziale Romane?“ rief Ushar verblüfft. „Dann sind Sie also so 'ne Art Sozialdemokrat? Das ist ja hochinteressant. Bin noch nie mit 'nem Menschen zusammen gewesen.“

„Sie verwechseln das“, lächelte Frau Schütz auf, der das Gespräch peinlich wurde. „Für war es, als ob Ushar den Doktor aufziehen wollte. „Sozial und Sozialdemokrat sind zwei verschiedene Dinge. Sozial kann auch der Wiltigenfreude untertan denken, ohne deswegen Sozialdemokrat zu sein. Sozial ist, wer der Masse des Volkes, den Arbeitern und niederen Ständen, bessere Existenzbedingungen verschaffen will.“

„So“, meinte der Leutnant gebotig. „Das ist in meinen Augen nichts anderes als Sozialdemokrat. Man macht die Leute nur unzufrieden und rebellisch, wenn man ihnen sozusagen den Star sticht, wie es der Herr Doktor und die anderen Sozialisten — sagt man so? wollen. Wiltigen Sie übrigens auch Gedichte, Herr Doktor?“

„Recht nicht mehr“, erwiderte Werner lächelnd. Er ärgerte sich nicht über den eleganten Ushar, sein Verhalten machte ihm Spaß. „Es kann kein Mensch über seinen Horizont hinausgehen“, dachte Werner, „und der Horizont des guten Mannes ist ebenfalls klein.“

„Sie haben also doch mal Gedichte gemacht“, sagte Ushar vergnügt. „Ich habe auch mal so'n Dings verbrochen, wie ich im Vertrauen verraten will. Ich kann es sogar auswendig. Wollen Sie es hören, gnädiges Fräulein?“ wandte er sich an Susi. „Damit Sie sehen, daß ich auch auf diesem Gebiete zu Hause bin.“ (Fortsetzung folgt.)

an. Kirichen und Erdbeeren erscheinen bereits auf dem Markte. Die Preise sind nicht gerade billig. Am liebsten sind auch in diesem Jahre die aus den letzten Sommern bereits fastsam bekannten „Reichselbungen“ wieder im besten Gange. Um solche Märkte zu vermeiden, mit denen ein Höchstpreis vorgeschrieben ist, der in dem Grunde recht zu „unabhängig“ zu sein, wird das viele Mal wieder auf hundertern von Kilometern auf Reisen geschickt, wodurch sich der Käuferpreis natürlich noch weiter erhöht. Mäde unter ganz deutsches Volk nur ein einziges Mal und nur für vier Wochen das lächerliche höchste Selbstüberhöhung seien können, das dazu gehört, sich solchen Besuch ein einziges Mal zu verweigern, so bliebe der Obstler unvertaucht und man würde ihn nie halb zu Spektakel machen, der sich in irgendwelchen Zeitungen über die Unkraft seines Volkscharakters und wie weit welche sonstige Geldanlage seines Weins ausföhrlich behandelt. Ist leider zu gleicher Zeit nicht unklar, dem allgeröcheltesten Genußmittel mal für ein paar Tage erfolgreich zu widerstehen.

Tabakbau. Der Wunsch an Reichthum bringt es mit sich, daß jetzt Tabak für den eigenen Bedarf angepflanzt wird. Vielfach wird angenommen, daß der in kleiner Mengen gekaufte Tabak von der Steuer befreit bleibt. Das ist jedoch nicht der Fall. Um sich vor der recht empfindlichen Strafe zu schützen, die eine unvollständige Besteuerung nach sich zieht, ist zu beachten, daß die Anpflanzungen von Tabak bis zum 15. Juli dem unabhängigen Zollamt angemeldet werden müssen. Die Anmeldung hat auf besonderen Vordrucken zu erfolgen. Die auf dem Tabak ruhende Steuer ist nun gering. Sie be-

trägt bei Tabakpflanzungen von weniger als 4 Ar Flächeninhalt 7 Pfg für 1 Quadratmeter der beplanten Fläche, mindestens aber 70 Pfg. Wenn auf einer Pflanzung nicht mehr als 50 Tabakpflanzen nur in Reihenorden gepflanzt werden und diese Bestimmungen der Pflanzung aus der Art der Benutzung des Grundstücks und aus sonstigen Umständen unabweislich hervorgeht, wird hierfür die Tabaksteuer nicht erhoben. Die Pflanzungen müssen jedoch im Herbst vernichtet werden. Wer sie zu Nachschüssen verwendet, macht sich strafbar.

oc. Gegen Miltmilch in Vorgärten und Hausgärten, die dort durch Untergaben der jungen Pflanzen großen Schäden anrichten, wird als einfachstes Mittel die Verwendung von Karb. empfohlen. Man legt Stücken davon in mehrere Stänge der Wände und befördert sie durch Zerprennen des betr. Gartens. Durch das sich bildende Karpilengas, das sehr ätzend und außerdem giftig ist, werden die schädlichen Insekten wirksam vertrieben.

Deffau, 5. Juni. Zum Direktor der hiesigen Oberrealschule ist der Professor Dr. Alfred Beth vom Bamberger Realgymnasium ernannt worden. Die Ernennung mit Wirkung zum 1. Oktober dürfte binnen kurzem erfolgen.

Aboda, 5. Juni. (Ein wichtiger Posten) Ein Student durchschleifte alle Grenzorte und fand eine Reichsrechnung des Posten Ulenbach bei Aboda aus dem Jahre 1625, die also lautete: „15 Krochen jährlicher Besoldung an Hans Gärten, die Schatzkammer in der Kirche adamo d. a.“
Gurt, 3. Juni. Mit verhoffter Beiläufigkeit soll für te am hellen Tage ein jüngerer Klotz beim Durchfahren des Detsch Unterbach einen Diebstahl. Auf dem Altzunderplatz

spring der Klotz plötzlich ab, ergoiff eine Gans, stieß sie in den Ruch und fuhr davon. Die Tochter des Beschlagnahmten schwang sich auf die Strohbock, verfolgte aber den Diebstahl vergeblich. Es ist nicht anzuschließen, daß dieser an verschleierten Orten so beobachtet und sich durch Verkauf der teuren Bratvögel eine gute Gewinne verschafft.

Vorausichtiges Wetter am 8. Juni

Ziemlich heiter, trockn., Gewitterzeigung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Juni. (2. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für die Stabmission in Halle.

1. Kemberg.

Vorm. 1/9 Uhr: Bes. Archibionus Schulze.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archibionus Schulze.

Hierauf Feier des hl. Abendmahls.

Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Archib. Schulze.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

2. Gommis.

Vorm. 1/10 Uhr: Bes. Archibionus Schulze.

Lehrer Schumann.

Landmannsgottesdienst.

Der Gottesdienst wird in Verbindung mit dem Anschlag nach Gommis gehalten. Vahrsahrt bis Wilsdorf. Antritt 8 57 Uhr.

Städtisches Museum. Sonntags geöffnet vom. 10—12

Franz Beckers Kinotheater in Kemberg.

Sonntag, den 9. Juni im Saale des Schützenhauses

Grosse Abschieds-Vorstellungen

In der Wildnis tiefstem Grauen.

Der Kampf mit Löwen, Tigern und Hyänen. — Ausserdem durchschlagende Humoresken, herrliche Naturaufnahmen, sowie ergreifende Dramen und Wildwest-Schlager. Sämtliche Bilder werden vom Herrn Direktor erklärt.

Anfang punkt 8 1/2 Uhr. Speriß 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 70 Pfg. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Nachmittags 1/4 Uhr: Grosse Jugend-Vorstellung, ebenfalls mit gutgewähltem Programm.

Eintrittspreise: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 35 Pfg. — In diesem großartigen letzten Abend laßt das geehrte Publikum wieder freundlich ein Franz Becker, Direktor

Lieferngrubenholzbestände
jeder Größe
auf zu höchsten Preisen und erbittet Angebote **Herrn. Fritsche,**
Drauenbaum (Anhalt), Mittelstr. 7.

Reparaturen
an allen
landwirtschaftl. Maschinen und Geräten,
auch an
Motoren - Lokomobilen - Dampf - Dreschmaschinen
führen wir schnellstens in sorgfältigster Weise aus.
Reserveteile für sämtliche Sorten
von Maschinen sind am Lager.
Gleichzeitig empfehlen wir:
Grasmähmaschinen, ein- und zweispännig
Neu! Kuhmäher Neu!
Heuwender und Schwadenrechen
Hand- und Pferderechen
Getreidemähmaschinen — Garbenbinder
alle Sorten
Pflüge, Dreschmaschinen, Motoren
Lokomobilen
überhaupt sämtl. landw. Maschinen u. Geräte.
J. G. Schugk Söhne
Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)
Fernruf 87.

Nächster Sonntag, den 9. Juni, abends 7 Uhr verpachtet der Kaufmann Wilhelm Kirchhof seine in der Brandblache gelegene **Wiese,** mit Heu und Grammet öffentlich meistbietend. Sammelplatz am Rott.
F. H. S. Risch.

Wiesenverpachtung.
Sonntag, den 9. Juni, 7 Uhr abends werden von Kemberger Für und Gnießer Für ca. 10 Morgen Wiese meistbietend verpachtet. Zusammenkunft Gnießer Wiese. **Pannier, Sebnitzstr. 2.**

2 junge tragende **Spannkühe** und **Ferkel** zu verkaufen **Weinbergstr. 22**

Junge Naninchen (Blg. Nieren und biane Wiener) verkauft **A. Hubn.**

Tabakpflanzen hat abzugeben **Reinhold Sohrmann.**

Roßrübenpflanzen und Grünföhlpflanzen sind abzugeben **Leipziger Rennmarkt 22**

Suche Grundbesitz für früheren Landwirt geeignet, wie: Landwirtschaft 50 bis 300 Morgen, Mäh- oder Schneidemähle, Pflüge, Wägen, Düngemittel, Fudergeräth oder dergl. Soße Anzahlung, evtl. Anzahlung. **R. Peters, Rostock, Poststr. 16**

Für die mir bei dem mich betreffenden Brandunglück bewiesene tatkräftige Unterstützung sage ich den beteiligten Feuerwehren und sonstigen hilfsbereiten Personen hiermit meinen wärmsten Dank.
Kemberg, den 6. Juni 1918. Franz Keimling.

Reis
zum Selbstaufbinden hat abzugeben **Pannier, Forstauffeher, Markt Bismarck bei Kemberg.**

Zucker's komb. Kräuter-Champoon
Haarpomade
Maigl.-Haut-Creme
Schuhcreme
sind wieder eingetroffen **Herrn W. H. W. Weller, Wittenberg, Leipzigerstraße 19.**

Alle Sorten **Ziegen, Lämmer, Naninchen und Hühner** kauft **Louis Gräfe, Rott.**
2 und 3" Drahtnägeln
Rübenbuden, Reibeisen, Lappen usw. sind wieder zu haben bei **Fr. Heym, Kurz- und Eisenwaren.**
Für die Vormittagsstunden wird Frau oder Mädchen als **Aufwartung** gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Stadtsparkasse Kemberg.
Unter Aufsicht der Stadtgemeinde.
Einlegerguthaben: 3 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 60 000 Mark.
Tägliche Verzinsung mit 3 3/4 %.
Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.
Geschäftszeit: Jeden Freitag, vormittags von 8—12 Uhr.
Strengste Geheimhaltung!
Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Drucksachen jeder Art werden schnellstens angefertigt. **H. Arnold.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.